

verständnis. Schliesslich sassen wir einfach zusammen dort, filmten und musizierten, das war mega schön. Ich merkte, dass man gar nicht wissen muss, wer sein Gegenüber ist, man kann auch einfach gemeinsam Musik geniessen.»

«Man hat eine grosse Verantwortung.»



Vom Hobby zum Studium: Josias Bruderer will nach der ISME den Lehrgang «Dokumentarfilm» in Luzern absolvieren.

Nebst vielen spannenden Begegnungen kämpfte Josias auch mit diversen Herausforderungen. Er musste sich beispielsweise daran gewöhnen, ohne ein Drehbuch zu filmen. «Es ist schwierig, einen Dokumentarfilm zu planen, da es sowieso anders herauskommt, als erwartet. Diese Flexibilität muss man sich einfach aneignen.» Die grösste Herausforderung kam für Josias aber erst, als er die Kamera beiseitegelegt hatte. «Erst beim Schneiden des Filmes ist mir bewusst geworden, was für eine grosse Verantwortung ich als Dokumentarfilmer habe. Jeder Schnitt und jeder Kommentar von mir konnte dazu führen, dass ich die Menschen im Film viel zu schlecht oder viel zu gut dargestellt hätte. Es war meine Verantwortung, dass die Meinungen meiner Interviewpartner beim Zuschauer auch korrekt ankamen. Persönlich fand ich den Umgang mit dieser Verantwortung am schwierigsten.»

Grosse Vielfalt auch an der ISME

Trotz den Schwierigkeiten gelang es Josias, den Film so zu schneiden, dass die Botschaft beim Zuschauer ankam. Nach der öffentlichen Vorführung bekam er viele positive Reaktionen: «Es gab viele spannende Gespräche mit den unterschiedlichsten Menschen. Das war sehr bereichernd.»

Nun, da das Projekt Maturaarbeit und Matura für Josias abgeschlossen ist, geht es weiter hinter der Kamera. «Ich werde nun ein Zwischenjahr machen, in dem ich mich weiterhin in der Filmbranche vertiefen möchte. Danach möchte ich mit dem Studiengang Dokumentarfilm an der Hochschule Luzern beginnen. Dort freue ich mich vor allem auf den Austausch mit Gleichgesinnten.»

Das Leitmotiv «Einheit in der Vielfalt» passt für den 23-jährigen Rorschacher auch zur ISME. «An der ISME treffen so viele verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen aufeinander, doch sie alle haben dasselbe Ziel: Die Matura. Diese Vielfalt finde ich sehr spannend.»

Mehr Informationen zum Dokumentarfilm «Einheit in der Vielfalt» finden Sie auf der Website: www.einheitindervielfalt.ch

So war die Generalversammlung in Vaduz

An einem grauen Samstag versammelten sich über 30 Vereinsmitglieder im Liechtensteinischen Gymnasium in Vaduz. Hier wurden sie von Dr. Daniel Miescher, Leiter Abteilung Mittel- und Hochschulwesen des Fürstentum Liechtenstein, begrüsst. Dieser brachte den Teilnehmenden das Bildungssystem im «Ländle» näher. Ausführlich wurden anschliessend die beiden Bildungssysteme in der Schweiz und im Nachbarland verglichen.

Nach der offiziellen Generalversammlung, von Präsident Donat Ledergerber geführt, genoss die Versammlung ein feines, würziges Mittagessen im indischen Restaurant Schlössle Mahal.

Faszinierend war auch die Führung am Nachmittag durch die Universität Liechtenstein. Das moderne Gebäude und die innovativen Ateliers der Architekturstudenten boten eine anregende Kulisse für einen Spaziergang.

Rücktritte an der ISME

von Gerold Anderegg, Mitglied der Aufsichtskommission der ISME und des Vorstands des Zweitweg-Matura Förder- und Ehemaligenvereins

Rücktritt aus der Aufsichtskommission

Dr. Ivo Bischofberger, Mitglied der Aufsichtskommission

Per Ende Mai 2019 trat Ivo Bischofberger aus der Aufsichtskommission der Interstaatlichen Maturitätsschule für Erwachsene, ISME, zurück. Ivo Bischofberger gehörte seit dem 1. Juni 2000 als Vertreter des Kantons Appenzell Innerrhoden der Aufsichtskommission an.

Wir danken Ivo Bischofberger ganz herzlich für sein langjähriges Engagement für die ISME und ihre Studierenden und wünschen ihm für seine Zukunft alles Gute.

Übertritte in den Ruhestand

- Sylvie-Françoise Burgstaller-Roth, Lehrbeauftragte für Französisch, nach 33 Jahren
- Wolfgang Capraro, Lehrbeauftragter für Mathematik, nach 36 Jahren
- Sylvia Graf, Lehrbeauftragte für Deutsch, nach 16 Jahren
- Barletta Haselbach-Cathomas, ehem. Rektorin und Lehrbeauftragte für Geschichte, nach 16 Jahren

Rücktritt aus der ISME

- Armin Baumgartner, Lehrbeauftragter für Englisch und Französisch, nach 22 Jahren

Wir danken Sylvie Burgstaller, Wolfgang Capraro, Sylvia Graf, Barletta Haselbach und Armin Baumgartner ganz herzlich für ihr langjähriges Engagement an der ISME und zugunsten deren Studierenden und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute.

Kulturanlass in Herisau

Die grösste Gemeinde des Kantons Appenzell Ausserrhoden hat mehr zu bieten, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Während einer Stadtführung lernen die Teilnehmenden die spätmittelalterliche Altstadt, das erste Krankenhaus und das Leben der Frauenrechtlerin Clara Nef kennen. Der Nachmittag steht ganz im Zeichen des Hackbrettbaus und des Appenzeller Brauchtums.

Datum: Samstag, 26. Oktober 2019
Treffpunkt: Herisau, Reformierte Kirche, 10.10 Uhr
Kosten: Mittagessen: 40.-

Anmeldungen werden bis am 12. Oktober über die beiliegende Einladung oder über unsere Website (www.zweitweg-matura.ch) entgegengenommen.

Impressum

Autorinnen und Autoren:
Sarah Lippuner, Redakteurin
Zweitweg-Matura-Anzeiger

Redaktion & Layout:
Sarah Lippuner

Druck:
Niedermann Druck AG,
St. Gallen

Adressänderungen:
Michael Kramer,
Gasenzenstrasse 27, 9473 Gams,
michael-kramer@bluewin.ch

Website:
www.zweitweg-matura.ch

Leserbriefe & Inputs
sarah_lp@bluewin.ch
079 834 39 26



Zweitweg-Matura-Anzeiger

Zweitweg-Matura
Förder- & Ehemaligenverein

Auflage: 2200
ISSN 1420-2387

«Ich hatte ja sonst nichts zu tun»

Mit 66 Jahren erhält sie das Maturazeugnis und mit 77 den Dokortitel. Trudi Schmid ist der Beweis dafür, dass es nie zu spät ist, sich zu bilden.

«Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an», sang schon der beliebte Schlagersänger Udo Jürgens. Im Falle von Trudi Schmid trifft dieses Zitat zumindest auf ihre Bildungskarriere zu. Die in Stein AR aufgewachsene, mittlerweile 78-Jährige hatte eine neue Herausforderung für die Zeit nach ihrer Pensionierung gesucht: Matura an der ISME. Das war 2004. Dass dies der erste Schritt zur Doktorarbeit sein würde, zeigte sich erst im Nachhinein. Ich durfte Trudi in ihrem schönen Holzhaus in Trogen treffen und sie über ihre inspirierende Bildungsgeschichte interviewen.

Trudi, du hast als junge Frau eine KV-Lehre gemacht, hast drei Kinder grossgezogen und arbeitetest danach als Korrektorin beim Tagblatt. Dann wurdest du pensioniert...

Dann wurde ich pensioniert und ich dachte schnell, dass ich etwas machen will. Da ich von manchem ein bisschen etwas wusste, aber nichts richtig, wollte ich die Matura machen.

«Das Hirn soll man
gebrauchen.»

Als Frau, die ihre Berufskarriere bereits hinter sich hat, hast du dich also an der ISME St. Gallen eingeschrieben. Wie ist das, wenn man mit über 60 Jahren die ISME absolviert? Man sagt doch immer, dass das Hirn im Alter mehr Probleme mit Lernen hat? Hast du das auch gemerkt?

Ich glaube, dass diese These vielleicht auch eine bequeme Ausrede sein könnte. Wenn man will, dann kann man, und die Hirnforschung sagt ja, dass das Hirn lebenslang entwicklungsfähig sei.

Ich glaube eher, dass seine Leistung abnimmt, wenn man es nicht mehr gebraucht.

Darum hast du deins vortrefflich gebraucht. Wie ging es nach der Matura weiter?

Die Matura erhielt ich am 7.7.07, das ist ein gutes Datum. Im Vorfeld erkundigten sich die Lehrpersonen an der ISME nach unseren Plänen nach der Matura. Darauf sagte ich: «Keine» Der Lehrer Roman Looser hat mich dann aber an die Uni «gepusht»,



Nach getaner Arbeit: Trudi Schmid mit ihrer 337-seitigen Doktorarbeit

indem er mir klar machte, dass das Pendeln nach Zürich gar kein Problem sei. Dann habe ich gedacht: «Verlieren kannst du ja nichts.» Und habe mich für den Studiengang Geschichte eingeschrieben.

Warum Geschichte?

Geschichte hat mich schon lange interessiert, aber ich wollte ein Fach wählen, welches keine eigentliche Berufsausbildung ist. Ich wollte den jungen Menschen keinen Platz wegnehmen. Ob in einem Geschichtsseminar eine Person mehr oder weniger sitzt, kommt nicht so drauf an.

Wie war es als ältere Studentin an der Uni und wie reagierte dein Umfeld?

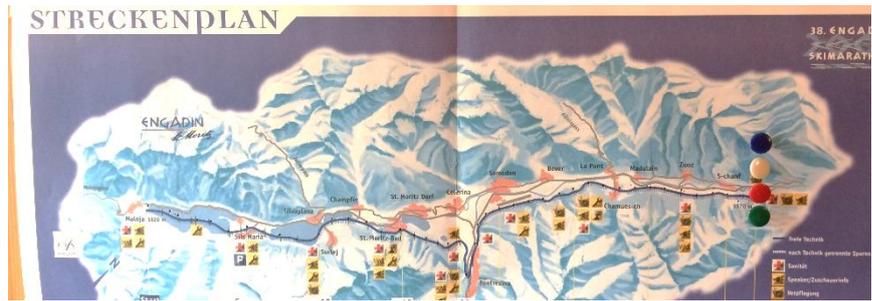
Als ältere Frau ist das überhaupt kein Problem, da sich die Studierenden an ältere Semester gewohnt sind. Meinem Umfeld habe ich lange nicht gesagt, dass ich zur Uni gehe, ich wusste ja auch nicht, ob aus diesem «Experiment» überhaupt etwas wird. Als ich es dann erzählte, reagierten viele erstaunt, aber etwas Negatives kam mir nie zu Ohren.

«Habe nie an einen Dokortitel gedacht.»

An der Uni hast du aber nicht einfach nur einen Bachelor gemacht, es ging immer weiter...

Ja (*lacht*). In der ersten Vorlesung hörten wir, dass man auch den Master machen sollte. Das war mal der erste Schubs. Als ich meine Masterarbeit abgegeben hatte, sagte meine Professorin: «So, und jetzt schreiben Sie noch eine Dissertation.» So kam eins

zum anderen. Ich habe am Anfang nie an einen Dokortitel gedacht.



So hielt Trudi Schmid ihre Fortschritte fest: Alle vier Pins sind nun im Ziel.

In nur vier Jahren hast du deine Dissertation geschrieben, das ist ziemlich sportlich.

Ich hatte ja sonst nichts zu tun! Ich musste mich um keine Kinder oder eine Erwerbsarbeit kümmern, darum ging das ganz gut.

Sportlich ist auch deine Methode im Schreibprozess...

An meinem Schrank hängt der Streckenplan vom Engadiner Marathon, den ich früher gerne gelaufen bin. Die 42 Kilometer habe ich in Zeiteinheiten (z.B. 42 Monate ISME) aufgeteilt, nach jedem Monat hab ich dann den Pin einen Schritt weiter geschoben, so sah ich immer, wo ich gerade stand und dass es vorwärts geht.

Auf dem Plan stecken aber vier Pins...

Ja, einer für die Matura, einer für den Bachelor, einer für den Master und einer für den Doktor. Nun sind alle vier im Ziel (*lacht*). In meinem Schreibprozess brauchte ich eine feste Struktur. Ich habe jeden Tag geschrieben, das ist wichtig. Ansonsten lässt man die Arbeit liegen und muss sie später wieder aufnehmen, das ist verlorene Zeit.

Kein Stolz, sondern Dankbarkeit

Als Dissertation hast du eine mikrogeschichtliche Forschungsarbeit über die Schweizer Kriegshilfe im ersten Weltkrieg geschrieben. Wie fühlt es sich an, jetzt wo das Buch fertig vor dir liegt?

Es ist ein Gefühl von erledigter Arbeit und einer Dankbarkeit, dass es geklappt hat. Stolz bin ich nicht, sondern einfach dankbar. Es hätte so vieles passieren können, was einem einen Strich durch die Rechnung hätte machen können. Darum bin ich während der Arbeit nie alpin skifahren gegangen, das hole ich jetzt nach.

Und wie geht's sonst weiter?

Das fragen mich zurzeit alle (*lacht*). Da ich bis jetzt noch nie wirklich pensioniert war, genieße ich nun, dass ich keinen vollen Terminkalender habe. Pro Semester gehe ich auch noch ein paar Vorlesungen besuchen, Forschungsarbeiten sind aber im Moment nicht vorgesehen.

Trudi Schmid's Dissertation «Schweizer Kriegshilfe im ersten Weltkrieg» ist unter anderem in der Bibliothek Hauptpost in St. Gallen verfügbar.

Maturafeier 2019

Endlich geschafft! Alle 65 Maturandinnen und Maturanden haben die Maturaprüfung bestanden.

Mit fröhlichen Gesichtern und in festlicher Kleidung fanden in der ersten Juliwoche die beiden Maturafeiern in Sargans und in St. Gallen statt. In St. Gallen begrüßte Rektor René Stadler die Maturandinnen und Maturanden und gab einen Einblick in ihr Leben, bevor sie die Herausforderung des Maturalehrganges bestritten. Die 65 Maturandinnen und Maturanden des Maturajahrganges 2019 verfügten über verschiedene Vorbildungen. Ihre Gründe, die ISME zu absolvieren, waren sehr vielfältig. So hatten einige ein klares Ziel vor Augen, beispielsweise den Berufswunsch Neuropsychologin, andere gaben an, dass sie einfach gerne in die Schule gingen.

Christina Locher, Präsidentin der Aufsichtskommission der ISME und Erziehungsrätin des Kantons St. Gallen, ermutigte die Absolventen mit ihrer Rede, jeden Moment des Lebens bewusst zu genießen.

Nach der Übergabe der Maturazeugnisse wurden die frischgebackenen Maturandinnen und Maturanden bei einem Apéro gefeiert.



Die neun Sarganser Maturandinnen und Maturanden mit ihrer Klassenlehrerin Martina Gut nach der Zeugnisübergabe im Schloss Sargans.

Jubiläen an der ISME

von Gerold Anderegg, Mitglied der Aufsichtskommission der ISME und des Vorstands des Zweitweg-Matura Förder- und Ehemaligenvereins

Seit Bestehen der Zweitweg-Matura ehrt der Förder- und Ehemaligenverein die Lehrkräfte und die im Hintergrund mitwirkenden Personen, die sich seit 10, 15, 20 und mehr Jahren für die Studierenden der ISME bzw. der Zweitweg-Matura engagiert haben.

25 Jahre

- Joachim Schmid, Lehrbeauftragter für Deutsch und Philosophie
- Guido Schöb, Lehrbeauftragter für Mathematik und Physik

20 Jahre

- Marcel Vögeli, Lehrbeauftragter für Französisch und Spanisch

15 Jahre

- Peter Staehelin, Lehrbeauftragter für Geografie

10 Jahre

- Beatrice Giger, Sekretariat
- Martina Gut, Lehrbeauftragte für Deutsch und Englisch
- Charles Uzor, Lehrbeauftragter für Musik
- Rahel Schönenberger, Lehrbeauftragte für Geografie

Wir danken den Jubilarinnen und Jubilaren ganz herzlich für ihre langjährigen Engagements an der ISME bzw. der Zweitweg-Matura und wünschen Ihnen weiterhin viel Freude am Unterricht mit den Erwachsenen.

50 Minuten für mehr Toleranz

Die Maturaarbeit von Josias Bruderer wurde in Indonesien gedreht und in der Schweiz geschnitten. Das Resultat ist ein Dokumentarfilm über den interreligiösen Dialog zwischen Muslimen und Christen in vier Regionen Indonesiens.

«Wow, du reist für deine Maturaarbeit nach Indonesien? Voll cool!» Das war ein Satz, den Josias Bruderer mehrfach hörte, wenn er von seinem Maturaprojekt erzählte. «Cool» war die zweiwöchige Reise durch Indonesien zwar, nur Feriengefühle kamen dabei keine auf, denn einen Dokumentarfilm zu drehen bedeutet vor allem eines; harte Arbeit. «Jeder Tag auf dieser Reise war für mich ein 16-Stunden-Drehtag. Wenn meine Reisegruppe Pause machte, bereitete ich mich bereits auf den nächsten Dreh vor oder suchte neue Interviewpartner. Ich war also immer voll dran und es war unheimlich streng.», sagt der 23-Jährige.

«Es braucht Einheit in der Vielfalt.»

Josias begleitete mit seiner Kamera eine Reise, die von der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St. Gallen und der christlichen Entwicklungshilfe «Mission 21» organisiert wurde. Sein Film «Einheit in der Vielfalt» gibt Einblick, wie Menschen in einem Umfeld leben, in welchem die traditionelle Kultur und Moderne aufeinandertreffen. In Indonesien gehören über 80 % der Menschen dem Islam an, daneben sind Christentum, Hinduismus, Buddhismus und der Konfuzianismus anerkannte Minderheitsreligionen. Diese Minderheiten werden ungleich behandelt,

was regelmässig Konflikte auslöst. Im Film kommen lokale Gruppen zu Wort, die sich in Projekten zu interreligiösem Dialog engagieren.



Allzeit bereit – Josias auf seiner Jagd nach guten Filmaufnahmen.

Das Handwerk des Filmens war für Josias nichts Neues, da hat der Hobby-Filmmacher schon einiges an Erfahrung im Rucksack. Seit vier Jahren dreht er Filme mit dem vom ihm gegründeten Verein «Macherstube». Die Vereinsmitglieder – alles Freunde von ihm – und er selbst haben sich das Filmen selbst beigebracht, mit Youtube und Literatur. Für seine Maturaarbeit wollte der gelernte Informatiker ein grösseres Projekt ansteuern. «Ich wollte einen Film machen als Maturaarbeit, das war mir schnell klar. Aber erst meine Betreuerin Priska Oehler hat mich auf die Idee mit dem Drehen eines Dokumentarfilms gebracht.

Auf diesem Gebiet hatte ich nämlich noch keine Erfahrung.»

Kommunikation mit Hand und Fuss

So begab sich Josias auf eine Reise der etwas anderen Art. «Ich hatte anfangs etwas Angst, einfach so mit der Kamera herumzugehen. Aber schnell stellte sich heraus, dass die Indonesier wirklich sehr offen sind, und sie liebten es, dass ich mich für ihr Engagement interessierte.» Dabei sind ihm einige spezielle Begegnungen besonders in Erinnerung geblieben: «Ein ganz schönes Erlebnis hatte ich mit einer Gruppe von Jugendlichen, die am Strassenrand sassen und musizierten. Ich fragte sie, ob ich sie dabei filmen darf. Da sie jedoch kein Englisch konnten und ich kein Indonesisch, haben wir uns mit Händen und Füssen